

Wie das Südeichsfeld einst Urlauber lockte

Prospekt des Feriendienstes der DDR-Gewerkschaft von 1967 gibt Einblicke in den damaligen Tourismus

Reiner Schmalzl

Lengsfeld/Stein. Der Bilderbuch-Sommer beschert allen kleinen und großen Gästen des Schwimmbads in Lengsfeld unterm Stein ein Sommervergnügen nach Maß. Wer es dann noch etwas sportlicher mag und kräftig in die Pedale treten möchte, ist auf der Draisinenstrecke der alten Kanonenbahn genau richtig. Bei der Fahrt durch die früheren Eisenbahntunnel im Südeichsfeld findet man bei den darin herrschenden knapp zehn Grad Celsius eine wohltuende Abkühlung in diesen Hitze-Zeiten.

Obwohl Lengsfeld zu sozialistischen Zeiten längst nicht über solche exklusiven Gelegenheiten für Sport, Erholung und Freizeit verfügte, zog das Dorf jährlich teils über 2000 Urlauber für jeweils knapp zwei Wochen an. Denn im Schloss Bischofstein befand sich einmal eines von insgesamt acht Erholungsheimen des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB) im Norden Thüringens. Wer in der DDR einst gleich zu Jahresbeginn einen der begehrten Ferienschecks ergatterte, hatte schon vor Reisebeginn das große Los gezogen.

„Auf kulturellem Gebiet wird durch interessante Veranstaltungen für Erholung und Entspannung gesorgt. Eine eigene Heimkulturgruppe vermittelt den Gästen unterhaltsame Stunden“, wird 1967 in einem

Prospekt des FDGB-Feriendienstes das Heim im Schloss angepriesen. Ein Tennis- und Volleyballplatz, eine Turnhalle mit Tischtennisplatten und ein Billardtisch boten abwechslungsreiche Möglichkeiten zum Sport. Neben Klub- und Auf-

enthaltsräumen standen für Urlauber eine Bücherei, ein Fernsehapparat und Musikinstrumente zur Nutzung bereit, wurde betont.

Wanderungen nach Großbartloff mit den Wasserfällen und zur Klostermühle sowie Ausflugsfahrten mit

dem Bus nach Eisenach zur Wartburg, in die Thomas-Müntzer-Stadt Mühlhausen und nach Heiligenstadt wurden als Höhepunkte empfohlen. Den Naturfreunden legte man beispielsweise den im Südeichsfeld anzutreffenden beachtli-

chen Bestand an Eiben (*Taxus baccata*) für eine Waldwanderung nahe. Zudem biete das Gestein des Muschelkalks und das relativ trockene Klima Lebensraum für viele seltene Pflanzen und Kräuter.

Mehr als 35.000 Werktätige verbrachten ihre Ferien laut einem offiziellen Resümee der ersten zwei Jahrzehnte seit 1948 im ehemaligen Schloss, dem Amtssitz des Vogtes von Kurmainz, ihre Ferien. Auch in Uder bei Heiligenstadt sowie in Worbis luden zu DDR-Zeiten Erholungsheime der Gewerkschaft zu Abstechern in und um das Eichsfeld ein. Konnten sich in den historischen Mauern am westlichen Ortsrand Lengsfelds anfangs vornehmlich 50 Lehrer und Erzieher erholen, wurde die Kapazität in den Folgejahren auf 171 Plätze pro Durchgang erweitert. Als dann am 26. Juni 1970 die Lengsfelder ihr im Nationalen Aufbauwerk selbst geschaffenes Freibad eröffneten, konnten sich zur Sommerzeit auch Urlauber aus der ganzen Republik in dem schönen Bad am Friedstrand tummeln.

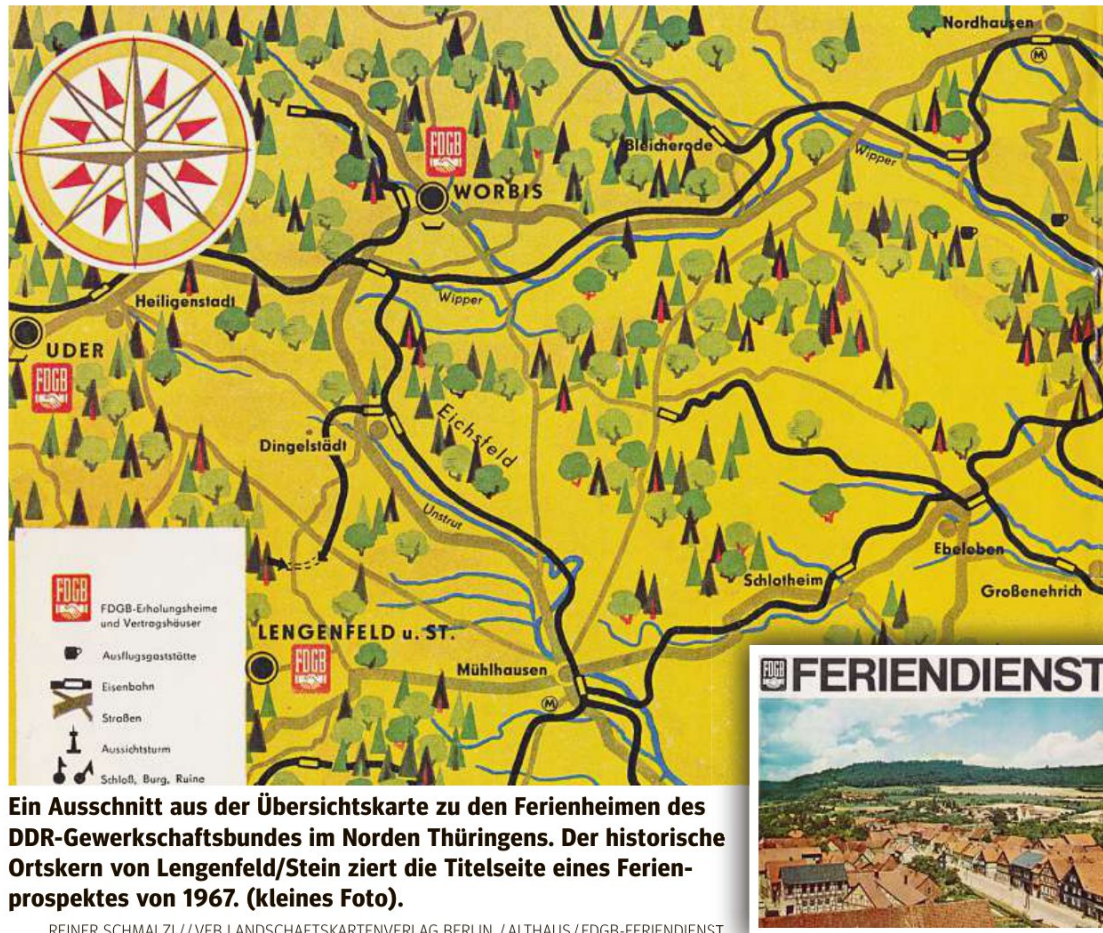
Ausdrücklicher Hinweis auf Sperrgebiet und nahe Staatsgrenze

Inwieweit die fast greifbar nahe liegende Staatsgrenze womöglich magnetisch auf Urlauber aus dem Binnenland wirkte, darüber gibt es keine Erhebungen. Lediglich auf ihren Postkarten deuteten Gäste hin und wieder an, dass sich das

Eichsfelddorf unweit der Grenze befinde und der Wallfahrtsort Hülfsberg nicht erreichbar sei. 1967, sechs Jahre nach dem Bau der Mauer, wurde Urlaubern am Ende des 36-seitigen Prospektes vom FDGB-Feriendienst nochmals unmissverständlich „zur Beachtung!“ gegeben, dass Lengsfeld unterm Stein im Fünf-Kilometer-Sperrgebiet der Staatsgrenze der Deutschen Demokratischen Republik liege. Man sollte daher rechtzeitig vor Beginn der Reise einen Passierschein bei der zuständigen Meldestelle der Volkspolizei beantragen.

Wenn auch der Bewegungsrahmen der Besucher in Richtung Westen eingeschränkt war, zog es manche Urlauber sogar zwei oder drei Mal ins Südeichsfeld. Daran erinnerte der Hildebrandshäuser Heinz Blümel, der einst als Musikant des legendären Heimtrios die Gäste auf Schloss Bischofstein in Stimmung brachte.

Als weiteren Service enthielt der damalige Prospekt mit den Ausflugszielen der Region Eichsfeld, Kyffhäuser und Finne auch die Fahrpreise für Ferienrückfahrkarten zwischen den DDR-Bezirkstädten zu den Ferienorten. So kostete eine Hin- und Rückfahrt von Berlin nach Lengsfeld/Stein 34,40, von Leipzig 22,40 und von aus Erfurt lediglich 11,80 DDR-Mark – also Preise, die dem Neun-Euro-Ticket von heute mitunter vergleichbar nahe kommen.



Ein Ausschnitt aus der Übersichtskarte zu den Ferienheimen des DDR-Gewerkschaftsbundes im Norden Thüringens. Der historische Ortskern von Lengsfeld/Stein ziert die Titelseite eines Ferienprospektes von 1967. (kleines Foto).

REINER SCHMALZL//VEB LANDSCHAFTSKARTENVERLAG BERLIN / ALTHAUS/FDGB-FERIENDIENST